

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

N^o 288.

Dienstag den 14. October.

1856.

Bekanntmachung.

Das Befahren des Weges vom Ausgange des Brühls am Georgenhaufe nach dem unteren Park mit Fuhrwerk jeder Art, auch Handwagen und Karren wird bis auf Weiteres hierdurch bei einem Thaler Geld- oder verhältnismäßiger Gefängnis- Strafe untersagt.

Leipzig, am 2. October 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

G. Rechler.

Bekanntmachung.

Die Herren Inhaber von Res= beziehentlich laufenden Conten werden andurch darauf aufmerksam gemacht, daß die Duplicatcertificat, resp. Certificatverzeichnisse über die in der gegenwärtigen Michaelismesse verkauften Waarenposten bis den 28. October Abends 6 Uhr bei der Contobuchhalterei dahier einzureichen sind.

Leipzig, den 8. October 1856.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.
Lamm.

Zweites Abonnement-Concert im Saale des Gewandhauses.

An der Spitze dieses Concerts stand eine weniger bekannte und jedenfalls seit geraumer Zeit hier nicht aufgeführte Symphonie von Haydn (No. 8, B dur), ein liebenswürdiges frisches Werk, wenn auch nicht von der intensiven Kraft und Bedeutung anderer öfter gehörter symphonischer Compositionen des alten Meisters. — Die übrigen Nummern des ersten Theiles waren in den Händen von zwei Gästen. Der erste derselben, der k. k. Hofopernsänger Herr Alexander Reichardt, erfreut sich eines sehr vortheilhaften Rufes in der Kunstwelt. Er ist einer der wenigen Sänger unserer Zeit, die etwas Lichtiges gelernt haben, das technische Material ihrer Kunst vollständig beherrschen und daher Kunsttänzer im wahren Sinne des Wortes genannt werden können. Es ist bemerkenswerth, daß man mit wenigen Ausnahmen (wie z. B. bei der Ney) eine so vorzügliche Technik nur bei Sängern mit mäßigeren Stimmmitteln findet. Auch Herrn Reichardts Stimme ist nicht eine große und voluminöse; übrigens schien uns das Organ etwas angegriffen zu sein. Das hinderte jedoch nicht, sich an dem seelenvollen Vortrage dieses musikalischen Sängers zu erfreuen. Eine durchaus reine Intonation, die größte Sicherheit und Correctheit, eine äußerst saubere, leichte und brillante Coloratur, treffliche Textausprache, wie die in das feinste Detail gehende Ausarbeitung des betreffenden Tonstückes sind Vorzüge, die dem Hörer Achtung abnöthigen. Es zeigte sich das schon bei Herrn Reichardts Vortrage der Arie des Ottavio aus dem zweiten Acte von Mozarts „Don Juan.“ Referent hat die äußerst schwierige, der Mehrzahl unserer heutigen Sänger fast unzugängliche Coloratur dieses Stückes selten in dieser Vollkommenheit gehört. Noch mehr Erfolg hatte der Gast mit den Liebdorträgen („Liebesbotschaft“ von Fr. Schubert und „Es weiß und rath es doch Keiner“ von Mendelssohn). Hier war er in seinem eigentlichen Elemente und gab uns demnach höchst gelungenes. Durch lebhaften Hervorruf veranlaßt, gab Herr Reichardt noch ein Lied von Esser zu, eine in dem bekannten Wiener Salongeschmack gehaltene Composition, die nur durch den Sänger etwas gehoben werden konnte. Der andere Gast, Herr Professor W. S. Cusius aus London, spielte das dritte Clavier-Concert von Sternbale-Bennett. Es ist diesem Pianisten bedeutende Geläufigkeit, Correctheit und

Eleganz im Spiel nicht abzusprechen; er wird daher im Salon beim Vortrage der für diesen Ort berechneten anmuthigen musikalischen Rippfächer ohne Zweifel alle seine Vorzüge in das glänzendste Licht stellen können. Das Alles aber ist nicht genug für den großen Concertsaal, für ein großes Musikstück mit Orchesterbegleitung, sobald nicht damit ein kräftiger, einen schönen vollen und gesunden Ton erzeugender Anschlag, und, was das Geistige anlangt, Energie und erwärmende Auffassung und Auseinandersetzung in der Wiedergabe des Inhalts verbunden ist. Letzteren Erfordernissen entsprach Herrn Cusius' Spiel fast zu wenig, so daß es selbst für die in des Componisten bekannter Art gehaltene weiche (um nicht zu sagen weiche) Musik Bennetts nicht ganz ausreichte. — Im zweiten Theile sang Fräulein Agnes Bürby die Scene und Arie des ersten Actes aus „Lucia von Lammermoor.“ Die Sängerin war diesmal bedeutend besser disponirt als im ersten Concert, und das in seiner Art gefällige und dankbare Musikstück gelang ihr daher sehr gut. — Auch an diesem Abend hörten wir ein neues größeres Werk, eine Ouvertüre zu Calderons Lustspiel „Dame Kobold“ von Carl Reinecke. Dieser Componist ist in der musikalischen Welt mit volstem Rechte wohlaccreditirt; wir erwarteten daher und fanden auch ein von ehrenwerther Kunstgesinnung getragenes, überdem allen Erfordernissen der äußeren Form entsprechendes Musikstück. Was den Inhalt anlangt, so ist bei dieser Ouvertüre Charakteristik und ein dem Lustspiel Calderons entsprechendes Element nicht hinwegzuleugnen; dennoch scheint der Componist in der großen Form noch nicht ganz frei von fremden Einflüssen zu sein, namentlich ist es Mendelssohn, an den sich Reinecke oft anlehnt. Der Totaleindruck der Ouvertüre war ein günstiger, wenn auch nicht hinreißender und begeisternder. — Den Schluß bildete Beethoven's dritte Leonoren-Ouvertüre. Nach dem vielen Niedlichen und Eleganten dieses Concerts war es besonders wohlthuend und erfrischend, etwas so Gewaltiges, Erhebendes und Erschütterndes zu hören, wie dieses prachtvolle Tonstück. Die Ausführung sämtlicher Orchesterwerke ließ nichts zu wünschen übrig.

Ferdinand Gleich.

Leipzig, den 12. October 1856. Se. Majestät der König von Preußen traf auf der Rückreise von München gestern Nach-